

## Intelligenz- und Wochenblatt

# Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N<sup>o</sup> 5.

Sonnabends, den 1. Februar.

1845.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum aufgenommen und Beitzagen möglichst billig berechnet.

### Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des Grundsteuer-Gesetzes vom 9. September 1843 sind die Grundsteuerbeiträge des Isten Termins dieses Jahres mit

Zwei und einem Viertel Pfennige  
von jeder Steuereinheit längstens bis zum 14. Februar d. J. abzuführen; welches den sämtlichen Grundstücksbesitzern hiermit bekannt gemacht wird.  
Frankenberg, den 23. Januar 1845.

Der Rath der Stadt Frankenberg.  
C. F. Pörsler, Brgmstr.

### Aus dem Vaterlande.

Dresden, den 24. Jan. Folgender Vorfall verdient als Warnungstafel eine allgemeinere Verbreitung. Am letztverwichenen Sonntage, den 19. d., Abends, begab sich der in Antonstadt wohnende achtzehnjährige Papparbeiter Eduard K. in die Wohnung seiner in gleichem Alter stehenden Geliebten, Auguste K., wohnhaft auf der äußeren Rampischen Gasse, um mit ihr auszugehen. In der Wohnung des Mädchens angekommen, vereinigen sich die jungen Leute, vor dem Ausgehen ein Glas Grog zu trinken; es wird für 1 Gr. Rum geholt und ein halber Kannentopf mit Wasser über ein auf den Tisch gestelltes Kohlenbecken gestellt. Nicht lange darauf fühlt sich das Mädchen so beklommen, daß sie auf die Erde niedersinkt; der junge K. überfällt ein ähnliches Gefühl, doch hat er noch Kraft genug, um sich bis an das Bett hinzuschleppen, auf welches er bewusstlos niederfällt. Gegen Mitternacht erwacht das Mädchen; sie sucht sich, so schwer ihr dies auch

fällt, aufzurichten und bis in die Apotheke zu gelangen, um dort für ihren kranken Geliebten K. sogenannten Hoffmann'schen Geist zu holen. Kaum tritt sie jedoch wieder in ihre Wohnung, so wird sie durch den dort entwickelten Stickstoff wiederholt in bewußtlosen Zustand versetzt, und erst um 7 Uhr des Morgens gewahren die Nachbarn den Zustand der beiden Unglücklichen. Den unermüdeten Anstrengungen des Herrn Professor Dr. Richter und des Herrn Oberwundarztes Weber, welche durch zwei Militärwundärzte unterstützt wurden, gelang es, das Mädchen nach Verlauf von 4-6 Stunden in's Leben zurückzurufen. Bei dem jungen Menschen gelang dies erst nach 29stündigen unausgesetzten Bemühungen, da er, höher als das Mädchen liegend, dem Stickstoffe mehr ausgesetzt gewesen sein mochte, auch die erstere bei ihrem Gange nach der Apotheke wieder reine atmosphärische Luft eingeathmet hatte. Wir wünschen, daß dieser betäubende Vorfall dazu beitragen möge, die noch immer nicht genug erkannte Gefahr, welche durch die Ausströmung des Kohlendampfes in Wohn-

zimmern entstehen kann, immer mehr zu würdigen und durch entsprechende Vorsicht zu hindern.

In Neugersdorf bei Bittou hat sich, wie das Radeberger Wochenblatt berichtet, ein furchtbares Unglück zugetragen. 17 Kinder waren auf einem Teiche versammelt, dessen Eisdecke plötzlich einbrach und die Unglücklichen dem schnellen Tode entgegensührte. Nur drei wurden gerettet, und diese Rettung kostete einem erwachsenen Manne das Leben. Montag, den 20. Jan., wurden die Zeichname der unglücklichen Kinder zur Erde bestattet. Zahlreiche Familien sind durch dieses höchst traurige Ereigniß, welches jeden Gefühlvollen erschüttern muß, in die tiefste Trauer versetzt worden.

### Ein Wort an die Römlinge in Deutschland, und nur an diese, zum Neujahr 1845)

Anhänger der römischen Hierarchie, ich habe unter euch gestanden und gesehen, welch' Spiel ihr spielt mit der Menschheit, wie ihr es mit ihr meint. Das Wort Wahrheit tönt von euren Lippen, aber sie wohnt nicht in euren Herzen, Mitleid und Liebe habt ihr auf der Zunge, aber nicht im Busen.

Die Pharisäer, wie sie das Evangelium schildert, sind nur Kinder gegen euch Jesuiten und geistliche Tyrannen! Denn die Hohenpriester und das Pfaffenthum der Juden fraß bloß die jüdische Nation, ihr aber habt die unglückseligen Geschicke vieler Völker von Europa auf euch. Durch wessen Schuld floß vorzugsweise das deutsche Blut unter dem 4. Heinrich und in dem Kriege, der 30 Jahre Deutschland verwüstete? Durch wen besonders sank Polen in blutige Trümmer, wurde Frankreich, Spanien in neuester Zeit zerfleischt? Durch die Herrschsucht, den Geiz, die Sittenlosigkeit und die Ränke der römischen Hierarchie, deren Werkzeuge es wagen, sich Väter und Lehrer der Völker zu nennen. Wer diese Werkzeuge nicht kennen gelernt und nicht durchschaut hat, möchte freilich nach ihren süßen Worten glauben, unter ihnen wären die Engel des Lichts, die Boten des Friedens, die Bringer des Heils. Doch wo ist der Segen, den sie spenden? wo das Glück, das ihre Schritte bringen? welches ist ihre Moral? was meinen sie mit ihren schmeichelnden Liebesworten?

\*) Nr. 8. der sächs. Stralbbzt. entlehnt.

D. Reb.

Was ist die Religion, welche die Völker beglücken soll, unter ihren Händen gewarben? — Aber die Nebel schwinden und die Kette der Geister bricht. Das merkt ihr wohl?! Darum dieses Betergeschrei! Ja, es ist geschehen! Denen, die es nicht wissen und fühlen, daß das Reich des Trugs und des Aberglaubens zu Ende ist, denen will ichs beweisen. — Seht, seit ich gegen euch aufgetreten, mit einfachem Wort euer verderbliches Treiben schilderte, was sprachen, was thaten die Völker, nicht allein deutscher, sondern auch fremder Zungen? Ihr wißt, daß sie begeistert aussprangen, ihr hört, ihr seht es noch zur Stunde. Was thatet ihr? Fluch und Haß liefet ihr rufen von den Kanzeln; mit tobendem Eifer riefet ihr nach der Gedankenscheere des Censors (eure traurige Erfindung) gegen die Presse; Gefängnisse, Schlimmeres vielleicht noch hieltet ihr schon im Hintergrunde. Gegen wen? — Gegen mich und alle jene, welche der Wahrheit, der mißgebrauchten Religion, dem Nothschrei, der lang unterdrückten Klage und dem Jammerruf der Völker Worte gaben. Und wahrlich, käme es auf euch an, die ihr euch so gern Apostel der Liebe und des Lichtes nennt, ich und mancher Andere würde das Licht nicht mehr sehen.

Mich nennt ihr einen falschen Propheten, Verräther, Judas, Meineidigen, Volksaufwiegler, Demagogen, Communisten und weiß der Himmel was noch. Ihr ruft mir dies zu in euren Kirchenblättern, von euern geweihten Kanzeln schmäht und verleumdet ihr mich. Aber was hilft euch dies? Nichts, gar nichts, es schadet euch vielmehr. Und wer bin ich denn, gegen euch gestellt? Ein ganz einfacher Mensch, ohne Reichthum, ohne Macht, ein Mensch, der keine andere Heimath hat, als die Herzen seiner Freunde und des größten Theiles der Völker, die ihr mißhandelt. Ein Mensch, der sich aber entfeste, die Völker zu hintergehen, der sich schämte, ein Heuchler zu sein, und der eure Pfünden von sich wies. Ein Mensch, der schlicht und geradezu einige Worte für die gemißbrauchte Religion und für die betrogenen Menschen sprach, und den ihr deshalb des Amtes entsetzt und wie einen Verbrecher aus der Kirchengemeinde ausgestoßen habt. — Was richtet ihr aus gegen mich? Nichts, gar nichts! Die Völker wollen euch nichts mehr glauben, weil sie zu oft hintergangen worden. Der größte Theil der Nationen stimmt mir bei. Der kleine Theil, den ihr noch verblendet haltet durch eure Künste, euren Reichthum, durch Furcht und Schrecken, er

wird  
hat,  
wisse  
der  
die  
ich  
kann,  
meiner  
euch,  
als  
Mei  
ren  
erste  
denn  
um  
schen  
Sache  
ihr  
Tugend  
Erde  
so  
um  
fen,  
habt  
weiß,  
auf  
Wollte  
nicht  
Aber  
von  
heimlich  
nur  
unumstöß  
ich  
ihr  
Einig  
ich  
sich  
hat,  
fertigen?  
dieser  
übt,  
men  
sammen  
und  
ihre  
können  
kehren.  
der  
rer  
ist  
der

wird alsbald von euch lassen, sobald er eingesehen hat, daß der Kampf für ihn gekämpft wird. Denn wisset, es ist ein Kampf für den betrogenen Theil der Nation, für die gemißhandelten Priester, für die gemißbrauchte Religion! Deren Wort will ich führen, so gut ich's kann und so lange ich's kann, und ich fühle den Muth des Sieges in meiner Brust. — In die Schranken trete ich gegen euch, Römlinge! und wären eurer noch weit mehr, als deren sind.

Meint ihr etwa, daß ich mich fürchte vor euren Drohungen? O, glaubt, mich soll noch das erste Furchtfrösteln ankommen um mein Leben, denn ich bin bereit zu sterben. Und die Sache, um die es sich handelt, ist das Leben eines Menschen wohlwerth, es handelt sich um die große Sache der Befreiung von Rom! O ihr wäbnet, ihr würdet mich vom Wege des Rechts und der Tugend abziehen? Eher mögt ihr versuchen, die Erde aus ihrer Bahn zu ziehen. Ihr habt ferner so viele Verleumdungen gegen mich ausgestreut, um mich zu verkleinern, da ihr die Wahrheit dessen, was ich gesagt, nicht leugnen konntet. Was habt ihr erreicht? Man glaubt euch nicht, man weiß, daß ihr die Unwahrheit redet. Ich durfte auf eure Schmähungen nicht einmal antworten! Wollte ich mich vertheidigen, so würde ich's doch nicht in der Weise, wie ihr mich angegriffen habt. Aber wollte ich die Schuld, mit der sich Mancher von euch beladen, wollte ich die öffentlichen und heimlichen Sünden, die Manchem von euch nicht nur das allgemeine Gerücht nachsagt, die auch in unumstößlichen Beweisen gegen ihn zeugen — wollte ich das Alles euch hier wiederholen, wie möchtet ihr solche Last tragen?

Einige haben mich zu widerlegen gesucht! Sollte ich darauf eingehen, was dieser oder jener, der sich selbst belügt oder Andere belügen will, gefaselt hat, um die mißbräuchliche Rockverehrung zu rechtfertigen? Ich habe selbst dies nicht nöthig, denn dieser fürchterliche Mißbrauch, der zu Trier verübt, läßt sich nun und nimmer rechtfertigen, und können alle Doctoren und Domprediger der Welt zusammen und wendeten all' ihren Wiß, ihre List und ihre Redekunst an, die sie etwa besitzen, sie können den gesunden-Menschenverstand nicht umkehren. Was wollen diese Leute rechtfertigen vor der Vernunft? — Wenn die Trierischen Wallfahrer rufen: „Heiliger Rock, bitte für uns!“ so ist und bleibt dies ein Götzendienst; und wenn der Bischof Arnoldi große Summen Geldes von

den Pilgern genommen hat, so ist und bleibt dies eine Ungerechtigkeit, eine Gottlosigkeit, die vor dem einfachsten Landmann, der denken kann, nimmer wird gerechtfertigt werden können. Mag Dr. Ritter immerhin nicht bloß alle Reliquien nach Christo hererzählen, wie er es gethan, sondern auch alle von der Erschaffung der Welt her; so kann er doch nicht widerlegen, daß zu Trier gesungen wurde: „Heiliger Rock bitte für uns!“ und daß dies unchristlich ist! —

Wäre ferner Dr. Balzer, der ehemalige Hermetianer, noch so wichtig einerseits, und zu Trier gerührt andererseits über die Jüge nach Trier, ob ihrer christlichen Poesie\*), so wird doch kein sittlicher Mensch die Sittenlosigkeit und die Unzucht, wie sie zu Trier vorgekommen, für „christliche Poesie halten!“ Mögen ferner Dr. Ritter und Dr. Balzer immerhin rufen: „Konge ist nicht der Verfasser, sondern ein Gutsbesitzer bei Reiffe, ein evangelischer Hauslehrer, oder gar, eine ganze Gesellschaft in Breslau hat den Brief verfaßt, und Konge hat bloß den Namen dazu gegeben: so zeigen sie bloß, daß sie fähig sind, mit einer solchen Täuschung vor die Augen der Welt hinzutreten. Die Herzen und die Vernunft von Millionen Menschen lassen sich nicht leicht täuschen und mir ist wirklich nicht bang um den Verlust der Autorschaft, denn ihr werdet mir Gelegenheit verschaffen, das, was ich gesagt, wiederholt zu vertheidigen.

Schrieb endlich der Domberr Förster noch 10,000 Predigten wider die Presse zu Gunsten des Trierischen Götzendienstes, es ist alles verlorne Mühe. Ihr habt euch selbst das Prognostikon eures Falles gestellt, römische Doctoren mit und ohne Poesie und Wiß, mit und ohne Arglist. O, ihr werdet die Sünden von Jahrhunderten büßen, wenn ihr so fortfahrt, wie ihr jetzt begonnen. Es ist zu Ende gespielt, das leichtfertige Spiel. Was? ihr wollt noch fürder die Lehrer der Religion sein, und ihr treibt Bucher mit der Religion gleich dem gewinnsüchtigen Treiben des Tages?! Wie? ihr wollt Verkünder des Evangelii sein, des Evangelii, drin es steht: „Und Christus machte eine Geißel von Stricken, ging in den Tempel und trieb die Käufer und Verkäufer heraus, und rief: „meines Vaters Haus ist ein Bethaus, ihr aber macht es zu einem Kaufhaus!“ Matth. 21, 12. 13, und ihr wollet in Schutz nehmen, daß ein

\*) Dr. Balzer nennt die Jüge nach Trier „christliche Poesie.“

Bischof so viel Geld von der armen leichtgläubigen Menge hingenommen hat? Wie? ihr wollt die Lehrer des Volks sein, die Vertreter der Bildung, Gesittung und Humanität, und ihr vertheidigt die gräßliche Unvernunft, ein Kleidungsstück zu verehren, nein, anzubeten? Ein Kleidungsstück, von dem ihr selbst nicht nachweisen könnt, wer es getragen? Ihr sprecht der Vernunft, dem Herzen, der Bildung, der Freiheit, der Sittlichkeit auf solche unehrbare Weise Hohn! Bei Gott! einen solchen Spott läßt sich weder die Vernunft, noch das Herz der Menschheit bieten. Euer Streben und Mühen wird in sich zerfallen, die römische Herrschaft wird nicht länger regieren und knechten, ob ihr sie auch für die Kirche ausgeben, die ewig stehen soll. Die Menschheit ist die Kirche Gottes, und in ihr waltet der Geist. Dieser Kirche (der Menschheit) habe ich geschworen, nicht diesem oder jenem römischen Bischof. Das merkt euch und schreit nicht, daß ich meinen Eid gebrochen. Ihr wohl, Römlinge, brecht täglich der Menschheit den Eid. Ja, den Eid brecht ihr der Menschheit; ihr sollt die Wahrheit sprechen und nach der Wahrheit handeln, die Menschheit verfühnen und vervollkommen, und ihr thut das Gegentheil. Eurem Wohlleben gegenüber verarnt das Volk, euer Beispiel führt es zur Sittenlosigkeit, ihr unterdrückt jede geistige Erhebung und entkleidet oft das Volk seiner Menschenwürde.

Alein nicht bloß der gesammten Menschheit brecht ihr den Eid, ihr brecht auch die Treue eurem Vaterlande, denn ihr seid gezeugt und erzogen von einem deutschen Vater und einer deutschen Mutter; ihr werdet vom Schweiß eurer deutschen Mitbürger ernährt und erhalten, ihr nennt und kennt die Laute der deutschen Sprache als diejenigen, mit denen euch eure Mutter zuerst im Leben begrüßt und in welche sie die unermessliche Liebe ihres Herzens zu legen suchte, ihr habt Theil an den Erzeugnissen des deutschen Geistes und erntet die besten Früchte von dem großen Felde des deutschen Gewerbleißes und der deutschen Kunst; ihr bewohnt mit euren Mitbürgern die heimathlichen Gauen; ihr athmet die heimischen Lüfte; ihr nennt die deutschen Berge, die deutschen Flüsse, die deutschen Gauen auch die euren; ihr theilt Alles mit uns, aber ihr seid keine Deutschen, ihr gehorcht blind dem römischen Bischof; ihr seid Knechte desselben und unterdrückt und erniedrigt eure deutschen Brüder. Ueberlegt euch dies, seht in die Geschichte, seht in's Leben

und ihr werdet euch überzeugen, daß es mit der römischen Herrschaft zu Ende geht und daß die Jesuiten keinen Platz mehr bei uns finden.

Die Stunde war jetzt gekommen, die Bahn war euch gebrochen, ihr konntet euch entscheiden, römisch oder deutsch, Knechte oder Freie, Heuchel oder Wahrheit, Hierarchie oder Christenthum waren die Lösungsworte. Aber ihr habt weder die Stimme eurer Religion, eures Gewissens, eurer Vernunft und eurer Nation hören wollen, ihr wollt Knechte und Werkzeuge des römischen Bischofs auf deutschem Boden bleiben, ihr wollt eure Väter, eure Mütter, eure Brüder, eure Schwwestern, eure Nation, euer Vaterland niederhalten, noch ferner niederhalten und verrathen. Wohlan denn, so kündige ich euch im Namen meiner Nation an: Ihr selbst habt euch euren Mitbürgern entfremdet! Hingehen mögt ihr in die selbstgewählte Heimath, die ihr eurer deutschen Muttererde vorzieht, in die Mauern Rom's, mögt sie stützen gegen die Last des Blutes, der Thränen, des Fluches der Völker der Erde. Glaubts nur, die Stunde ist näher, als ihr in eurer Sicherheit wähnt. Bald werden noch andere Priester aufstehen, es werden Gemeinden und Lehrer wider euch auftreten.

Schon naht der Geist wie Sturmesbrausen, bald hat er euer morsches Gebäude zusammengeworfen, die Fesseln der Vernunft und des Herzens brechen und die Völker treten an's Licht des Tages, der Wahrheit und Geistesfreiheit. Es ist Frühling, es ist Mai geworden, eine Frühlingsluft strömt über die Erde, ich habe sie gefühlt in meinem Herzen, in meinem Geiste, noch ehe ich die Saat gesehen, die jetzt aufsprößt und ich werde nimmer vom Plage weichen, bis das Werk vollendet, das meine Pflicht mich beginnen hieß. Nur muthiger bin ich geworden durch eure Schmähungen, muthiger im Namen meiner Nation, welche euer Unrecht und eure Untreue schon so lange getragen, welche aber jetzt kühner und muthiger geworden ist und welche siegen wird, vereint, in brüderlicher Eintracht und Kraft!

Januar 1845.

Johannes Ronge.

### Unpolitisches Allerlei.

Ein Berliner Eckensteher, der zeitlichen Fesseln müde, wollte früher als ihm die Natur beschieden, die Süßigkeiten des Himmels kosten. Er eilte

in be  
Körpe  
die S  
ren la  
d'arm  
und d  
Erden  
glaubt  
dige S  
d'armo

Di  
mann  
Gouve  
Gesd  
Nach  
Quart  
zahlrei  
Bekann  
einer S  
fruchtli  
Worten  
da hat  
jedoch  
terthan  
übrigen  
sichtiger  
wirth  
er beim  
zist bek  
mer ve  
des G.  
noch zu  
kehrte  
mit zw  
deutsche  
(in den  
die sittl  
Kaisers  
unser F  
alle Be

Der  
erzählt  
duldsam  
dersgläu  
Sacram  
in päp  
ments,  
dort die  
bei seine  
an. D  
daß dies

in den Thiergarten, und indem er den müden Körper an einen Baumast knüpfte, dachte er, so die Schwingen seines Geistes zu lösen. Es waren kaum fünf Minuten vergangen, als ein Sensd'arm den hängenden Körper bemerkt, hinzueilt und den verhängnißvollen Strick zerschneidet. Der Erdensohn fällt herunter, reißt die Augen auf, er glaubt sich im Himmel; da tritt ihm der mitleidige Sensd'arm entgegen. „Im Himmel doch Sensd'armen!“ ruft er aus und auf und davon war er.

Dlesko, den 26. December. Der hiesige Kaufmann E. reiste vor kurzer Zeit nach der polnischen Gouvernementsstadt Suwalki, um von mehreren Geschäftsfreunden ausstehende Gelder einzufordern. Nach beendeten Geschäfte kehrte er Abends in sein Quartier zurück und begab sich daselbst in das zahlreich gefüllte Gastzimmer. Hier traf er einen Bekannten theilte diesem, bei einer Tasse Thee und einer Cigarre das Resultat seiner zum größten Theil fruchtlosen Bemühungen mit und schloß mit den Worten: „Was ist zu machen? wo nichts ist, da hat der Kaiser sein Recht verloren!“ Kaum war jedoch dieser dem Ohre eines treuen russischen Unterthanen allerdings mehr als corosiv klingende, übrigens ächt deutsche Trostspruch seinen unvorsichtigen Lippen entflohen, als der befreundete Gastwirth ihm winkte, sich schleunig zu entfernen, da er bemerkt hätte, wie ein ihm als geheimer Polizist bekannter Mann bei jenen Worten das Zimmer verlassen, um wahrscheinlich die Arretirung des E. zu bewirken. E. folgte dem Winke und noch zu rechter Zeit, denn wenige Minuten darauf kehrte der Herr geheime Staats sicherheitswächter mit zweien Häschern wieder und fragte nach dem deutschen Herrn, welcher so frech und vernehmlich (in den russ. Gasthäusern waltet bekanntlich nur die sittsamste Ruhe) zu behaupten gewagt, des Kaisers Majestät habe sein Recht verloren. Doch unser Freund E. war glücklicherweise bereits über alle Berge.

Der Censeur de Lyon, ein französisches Blatt, erzählt folgenden neuesten Zug von römischer Unbuddsamkeit, von inquisitorischer Verfolgung Andersgläubiger, von empörender Verhöhnung des Sacraments der Ehe. Ein junger Offizier eines in päpstlichen Diensten stehenden Schweizerregiments, der zu Forli in Garnison lag, gewann dort die Liebe eines jungen Mädchens und hielt bei seinen Vorgesetzten um Erlaubniß zur Heirath an. Da ihm indes bemerklich gemacht wurde, daß diese wohl schwerlich erteilt werden würde,

da er Protestant sei, so raste er mit seiner Braut über die Gränze und ließ sich dort trauen. Einige Monate vergingen den Neuvermählten in Ruhe; als plötzlich der Offizier vor die geistliche Behörde gefordert und ihm bemerklich gemacht ward, daß in dem Kirchenstaate das Maitresen halten unerlaubt sei. Empört zeigt er seine gültigen Trauungspapiere vor und wird nach Rom zur Verantwortung geladen. Dort erntet er bitteren Tadel vom geistlichen Gerichte, es wird ihm erklärt, seine Ehe sei ungültig, er selbst, als Ketzer, eigentlich unwürdig, im päpstlichen Heere zu dienen, doch könne Alles noch gut endigen, er möge nur einen Brief an den Vater Olivier abgeben. Dieß geschieht. Aber der edle Vater ist Inquisitor, und der Offizier wandert in einen Kerker. Monate vergehen, ohne daß der unglücklichen Gattin eine Spur des Verschwundenen wird; endlich erfährt sie das Schreckliche, eilt selbst nach Rom und es gelingt ihr durch Fürsprache eines Diplomaten, den Unglücklichen zu befreien, der jetzt mit ihr in Lyon lebt, vollkommen gesättigt von der Ehre, im Dienste Sr. Heiligkeit gestanden zu haben.

#### Bauerregeln für den Februar.

Lichtmes (2. Febr.) Sonnenschein, bringt viel Schnee herein. — Man sieht an Lichtmes, lieber einen Wolf als einen Mann ohne Rock. — Schönes, trockenes Wetter zu Fastnachten (4. Febr.) bringt ein fruchtbares Jahr und gutes Erntewetter. — Dorothee (6. Febr.) bringt den meisten Schnee. — Mattheis (24. Febr.) bricht Eis; find't er keins, so macht er eins. — Sind die gefang'nen Vögel fett, folgt noch Schnee und Kälte spät. — Spielen im Februar die Wüden; so kommt ein kaltes, den Schafen und Bienen nachtheiliges Frühjahr.

#### Frankenberger Kirchennachrichten.

Dom. Estomihl früh 7 Uhr hält die Beichtrede Herr Pastor M. Körner; Vormittags predigt Derselbe; Kirchenmusik: der 23. Psalm vom Cantor Bräuer. Nachmittags predigt Herr Diak. Lic. M. Gilbert. Freitags, den 7. Februar, früh 9 Uhr ist Wochenkommunion. Die Beichtrede hält Herr Archidiaf. M. Hennig.

#### Geborene:

Friedrich Gottlob Ranfts, Schuhmachermstr. h., S. — Christian Gottlieb Wohllebe's, Schmiedemstr. hier, S. — Friedrich Anton Kästners, Wbrmsfrs. h., S. — Karl Friedrich Traugott Dehme's, Wbrmsfrs. hier, T. — Karl Gottlob Dünnebiere's, Rattundruckers h., Zwillingstöchter. — Herr Gottfried Krugs, Stadtmusikus hier, T. — Samuel Gotthelf Froburgs, Wbrmsfrs. h., T. — Johann Gottlob Laudels, Wbrmsfrs. h., T.

**Getraute:**

Karl Gottfried Göbe, Handarbeiter in Plaue, mit Christiane Juliane Schubert aus Dittersbach. — August Wilhelm Böttger, Begüterter in Mühlbach, mit Christiane Wilhelmine Vogelsang daselbst.

**Gestorbene:**

Der Johanne Christiane Reichmann hier, unehel. S., 21 Wochen, am Zahnsieber. —

Desgleichen aus Sachsenburg.

**Geboren:**

R. R. Mehlhorns, Hausgenossens in Sachsenburg, L. —

**Getrauet:**

A. F. Wigrim, Hausgenos in Schönborn, gebürtig aus Muschen, mit J. Ch. geb. Thaten aus Schönborn.

Fortsetzung  
der

**Stadtverordneten-Verhandlungen**

2. Sitzung, den 21. Januar 1845.

Die Sitzung begann Nachmittags kurz nach 5 Uhr und es hatten sich zu derselben 10 Mitglieder des Collegii versammelt. Zum Vortrag und resp. Berathung gelangte:

1.

die von der Königl. Amtshauptmannschaft zu Chemnitz hiesigem Stadtrathe unterm 11. Jan. d. J., und von letzterem dem Collegio unterm 17. d. M. mitgetheilte Gegenerklärung der Besitzerin des Rittergutes Neubau, wegen Anschlusses ihrer Besitzung an die Stadt Frankenberg und der Beschluß des Stadtrathes hierüber, nach welchem vorzuschlagen:

a) daß die betreffenden Abgaben-Beiträge von dem Gute Neubau nach den Grundsätzen normirt werden, welche bei den Grundbesitzern in hiesiger Stadt in dieser Beziehung zur Anwendung kommen, und daß

b) das Gut Neubau bloß mit der Hälfte der vorstehenden Beitragsquote in den nächsten 20 Jahren zur Mitleidenheit zu ziehen sei.

Nach längerer Debatte trat das Collegium dem Vorschlage unter a. vollkommen bei, entschied sich jedoch hinsichtlich b. dafür, daß jehige Frau Besitzerin des gedachten Rittergutes, gleich ihren Unterthanen, für ihre Person 20 Jahre von der Beitragspflichtigkeit befreit bleibe, im Fall ihres Ablebens oder

eines Besitzwechsels vor Ablauf der 20 Jahre aber, der oder die dann an diese Stelle tretenden Besitzer sofort beitragspflichtig würden.

2.

Protokoll des Stadtrathes vom 16. d. M., nach welchem derselbe, bis auf Zustimmung des diesseitigen Collegii, für das Fortbestehen der hiesigen Näh- und Strickschule auf das so eben begonnene Jahr 40 R<sup>g</sup> — — — verwilligt hat. Man sprach, in Berücksichtigung der hohen Wichtigkeit dieses Instituts für den ärmeren Theil der Bevölkerung hiesiger Stadt, ebenfalls diese Verwilligung einstimmig aus. Auch trat man

3.

dem Rathsbeschlusse vom 14. d. M. bei, nach welchem dem hiesigen Bürger und Weber, Karl August Höppner, dormalen zu Chemnitz, auf sein Gesuch, die Fortdauer seines Bürgerrechts hier gegen Entrichtung der desfalls bestimmten jährlichen Abgabe von — — 20 R<sup>gr</sup>. — — bewilligt wird.

4.

Bezüglich des Antwortschreibens des Stadtrathes auf die vom Collegio gemachten Erinnerungen und Anträge gegen die Stadthauptkassen-Rechnung vom Jahre 1842, so ist allerdings zu der in N<sup>o</sup> 52 v. J. des Wochenblattes übergegangenen Mittheilung zu erklären, daß überhaupt im angegebenen Jahre 12 R<sup>g</sup> — — — für abgehaltene Bälle, Concerte und öffentliche Tanzmusiken vereinnahmt sind, nämlich außer den von den Schenkwrthen zc. eingebrachten 7 R<sup>g</sup>. — — — sind noch 5 R<sup>g</sup> von 6 Bällen und Concerten der Erholungs-Gesellschaft verrechnet; aber eben diese von einer einzigen Gesellschaft eingekommene Post jenen von den übrigen in hiesiger Stadt im Jahre 1842 gehaltenen Bällen und Tanzmusiken eingebrachten 7 R<sup>g</sup>. — — — gegenüber gehalten, ließ letzteren Betrag für zu gering scheinen.

Bei den übrigen Punkten dieser Angelegenheit ist theils Einverständnis herbeigeführt, theils wurde von den resp. Erklärungen die nöthige Notiz genommen und dabei Beruhigung gefaßt.

Endlich wurde

5.

noch von der eingegangenen Armenkassenrechnung 1844 der Gemeinde Neubau und der Erklärung des Stadtrathes, daß derselbe den darinnen aufgeführten Vermögens- und Cassenbestand, an zusammen 409 R<sup>g</sup>. 12 R<sup>gr</sup>. 8 S. für die Stadtgemeinde übernommen habe, resp. Einsicht und Kenntniß genommen.

Schluß der Sitzung Abends halb 9 Uhr.

Nach  
ten A.  
Herrn  
gen W.  
Wirth  
ren un  
strumen

ortsgere  
auktion  
wir die  
lustige,  
in Her  
bekannt  
Aue  
D

Ein  
ftiges  
Wasser  
stret au  
Nähere

schaftswol  
ken und  
sind for  
ligst bei

wol

Morge  
bei mir  
ich alle  
lade.



### Bekanntmachung.

Nachdem wir, auf den deshalb an uns gestellten Antrag, die dem abwesenden practischen Arzt, Herrn Friedrich August Hiller hieselbst gehörigen Mobilien, an Kleidern, Wäsche, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Wagen, Schlitten, Geschirren und Reitzzeug, medicinischen Büchern und Instrumenten, den

zehnten Februar dieses Jahres, ortsgerichtlich gegen sofortige baare Bezahlung ver-auctioniren zu lassen beschlossen haben; so machen wir dieß hierdurch mit der Aufforderung für Kauf-lustige, sich obengesetzten Tages früh um 9 Uhr in Herrn Hillers Wohnung hieselbst einzufinden, bekannt.

Aueröwalde, den 29. Januar 1845.

Die Gräflich Wisthum'schen Gerichte  
dieselbst.

Karl Ehrn. Schilling,  
G. Dir.

Dederan, den 27. Januar 1845.

Ein sehr geräumiges, massives und brauberech-tigtes Bäckerhaus, mit Sorten und aushaltendem Wasser im Hofraum, an der Hauptstraße gelegen, steht aus freier Hand zu verkaufen. Ueber das Nähere giebt Auskunft

C. Ansohg in Frankenberg,  
Freiberger Gasse No. 194.

### Strickgarne,

schafwolle sowohl als baumwolle, in allen Stär-ken und Couleuren, und aus meiner eignen Fabrik, sind fortwährend im Ganzen und Einzelnen bil-ligst bei mir zu verkaufen.

Adolph Eckhardt,  
wohnhaft: Freiberger Gasse, in Hrn. Kupfer-  
schmidt Uhlemann's Hause.



### Anzeige.

Nächstkünftigen Freitag, den 7. Febr.,  
ist Fahrgelegenheit nach Dresden bei  
F. Kösch. Klingbach No. 39. | 43.

### Ergebenste Einladung.

Morgenden Sonntag, den 2. Februar, wird  
bei mir Gänsebraten portionweise verspeist, wozu  
ich alle meine Gönner und Freunde ergebenst ein-  
lade.

Schenkwrth Weise in Mühlbach.

### Gute Erbsen,

à M. 6 Kr., sind zu haben bei Gottlob  
Buchheim auf der Neustadt.

### Frische gute Weißbisen

sind von heute an zu haben bei  
Julius Barthel.

### Frische Pfannkuchen

und andere Sorten Kuchen sind alle Tage zu ha-  
ben beim  
Bäcker Müller.

### Erholungs-Gesellschaft.

In der „Erholungs-Gesellschaft“ findet  
morgenden Sonntag der Gesellschafts-Abend nicht  
statt; es ist hingegen derselbe auf den Fastnachts-  
Dienstag verlegt worden, und werden die resp.  
Mitglieder geladen; an diesem Tage sich zahlreich  
im Gesellschaftslocale einzufinden.

Frankenberg, den 1. Februar 1845.

Der Vorstand.

### EINLADUNG.

Anstatt zum Fastnachts-Dienstag halte ich für  
für dieses Jahr schon morgenden Sonntag auf  
meinem Saale öffentliche Tanzmusik und lade zu  
solcher höflichst ein.

August Wagner.

Einladung. Morgenden Sonntag wird im  
Kuchenhause öffentliche

### Tanzmusik

gehalten und dazu höflichst eingeladen.

Vogelsang.



### Schützenhaus zu Frankenberg.

Zur öffentlichen Tanzmusik morgenden Sonntag  
ladet höflichst ein  
Heinrich Jahn.

### Einladung.

Morgen, den 2. Februar, wird in der Fischers-  
schenke öffentliche Tanzmusik gehalten und dazu  
höflichst eingeladen.

B. Polster.

### Bekanntmachung.

Bei dem hiesigen „Verein zur Verpflegung erkrankter Gesellen und Gewerbsgehülften“ hat der Drechslermeister Herr Robert Nagler das Amt eines Cassirers übernommen und haben die Beteiligten ihre bis jetzt fälligen Beiträge ohnfehlbar morgenden Sonntag, bis Nachmittags 1 Uhr, an denselben abzuführen.

Frankenberg, den 1. Februar 1845.  
Der Vorstand.

### Anzeige.

Um den vielfach gegen mich ausgesprochenen Wünschen zu genügen, habe ich mich entschlossen, eine Krankentrübsungscasse zu errichten. Diejenigen, welche sich für dieses gemeinnützige Unternehmen interessieren, werden geladen, sich bei mir zu melden, oder am 11. Februar Abends in meinem Locale einzufinden.

Schenkwirth Seydt auf der Neustadt.

Verlust. Am letztvergangenen Sonntage ist auf der Straße von Frankenberg nach Chemnitz ein neuer lederner Mannschuh verloren worden. Da der Verlust einen Armen betrifft, so wird der ehrliche Finder recht dringend ersucht, gedachten Schuh in der Expedition d. Bl. gegen eine kleine Erkenntlichkeit wieder abzugeben.



Ein tigerartiger Hühnerhund, mit braunen Flecken, und weiblichen Geschlechts, ist vorige Woche auf dem Wege von Dederan nach Mühlbach zugelaufen. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn wieder zurück erhalten bei dem Gutsbesitzer Karl Thiele in Mühlbach.

Ob es in Ordnung, daß sich eine Abtheilung der Cantorei in Zschopau zur Aufführung eines Vocal-Concerts in Flöha hat in N<sup>o</sup> 3. d. Bl. als den Gesangverein annonciren lassen, mag das Publikum entscheiden. Warum unter fremden Namen aufgetreten? Dieses ist zu berichtigen beauftragt

Der Vorstand des Zschopauer Gesangvereins.

Man glaubt nicht selten, daß ein lieber Gatte, wenn er in die Fremde geht, lieber seinen Namen ändern sollte, als sich dem Publikum als Fremder zu zeigen.

Gesuch. Eine gesunde kräftige Amme findet sofort ein Unterkommen. Wo? berichtet die Wochenblatt-Expedition.

Bei mir ist zu haben:

### Palmenzweige.

Eine Sammlung von 310 geistlichen Liedern und Dichtungen für die häusliche Andacht. Herausgegeben von Moritz Alexander Zille, Dr. phil. und Nachmittagsprediger an der Universitätskirche zu Leipzig. 27 Bogen stark, geheftet, und nur 10 Ngr.

C. G. Rosberg.

Gesuch. Zum „deutschen Volksblatt“, einer Monatschrift für das Volk und seine Freunde, herausgegeben von Pfarrer Dr. Robert Haas, werde einige Mitleser, gegen ganz billiges Lesegeld, gesucht.

C. G. Rosberg.

### Subscription für Ronge.

Transport: 9 Thlr. 8 $\frac{1}{2}$  Ngr. Hr. Z. M—h 5 Ngr. — Hr. Schimpfky sen. 5 Ngr. — Hr. G. B. 5 Ngr. — Hr. F—t. S—f 10 Ngr. — ..... 20 Ngr. — Ungenannt 5 Ngr. — Hr. Förster Koch in Hausdorf 10 Ngr. — H. M. 5 Ngr. — Hr. B. A—n 2 Ngr. — Hr. A. S—r. 5 Ngr. — Hr. G. S—r. 5 Ngr. — Hr. W. H. 10 Ngr. — Mehrere Arbeiter der hiesigen Seidenwarenfabrik unter sich gesammelt 14 Ngr. — 2-Ungenannte 10 Ngr. — A. F. Bernhardt 2 $\frac{1}{2}$  Ngr. Summa: 13 Thlr. 7 Ngr.

Ich habe Veranlassung gefunden, die Sammlung noch 8 Tage offen zu halten, werde aber dann den Betrag an die Redaction der „sächsischen Vaterlandsblätter“ zur Beförderung an Ronge, abgeben und öffentlich darüber quittiren lassen.

C. G. Rosberg.

### Getraide-Marktpreise.

Roswein, den 28. Januar 1845.

Weizen	3 Ngr. 22 — 25 Ngr.
Korn	2 : 21 — 25 :
Gerste	2 : 6 — 9 :
Hafer	1 : 8 — 10 :

Das morgende Sonntagsbad erhalten Mstr. Eippoldt sen. und Mstr. Nischke.